

HORST BEINLICH

Ein Fragment des Buches vom Fayum (W/P) in Berlin

Hierzu Tafel I

Als ich 1991 in meiner Publikation des Buches vom Fayum¹ über die Fragmente in Wien und Paris schrieb² „man kann sich ... gut vorstellen, daß auch in anderen Sammlungen noch Teile dieses Papyrus erhalten sind“, konnte ich nicht ahnen, daß sich diese Voraussage so bald bewahrheiten würde. Im November '93 machte mich Herr Zauzich freundlicherweise auf ein Papyrusfragment (P. 14.406a) aufmerksam, das er beim Arbeiten an demotischen Papyri in der Berliner Sammlung auf der Museumsinsel gesehen hatte. Ihm sei an dieser Stelle sehr herzlich für den Hinweis gedankt. Es war für mich dann recht leicht festzustellen, daß es sich um ein Fragment jenes Buches vom Fayum handelt, von dem schon Stücke in Wien (in der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek) und in Paris (in der ägyptischen Abteilung des Louvre) bekannt sind³. Die Zugehörigkeit des Berliner Fragments zu den Fragmenten in Wien bzw. Paris mögen einige Vergleiche der Hieroglyphen absichern⁴. Obwohl nun auch Berlin mit einem Fragment an dem „Buch vom Fayum (Wien/Paris)“ beteiligt ist, halte ich es nicht für opportun, die Benennung dieses „Buches vom Fayum“ nun um „Berlin bzw. B“ zu erweitern, da dies zur Unsicherheit beim Zitieren führen würde, und auch abermalige Umbenennungen beim Auffinden weiterer Fragmente in anderen Museen die Folge wären. Zum Zitieren schlage ich folgende Benennung vor: „BF (W/P), Frg. Berlin“.

Durch die Entdeckung eines Papyrusfragments des „Buches vom Fayum (W/P)“ in Berlin⁵ erhärtet sich die 1991 geäußerte Vermutung⁶, daß die Wiener Papyrusfragmente nicht, wie verschiedentlich angenommen wurde, durch einen Fund von Theodor Graf im Sinne von „Ausgrabung“ nach Wien gekommen sind, sondern daß es sich dabei um einen „Fund“ im Sinne von Ankauf (aus unbekannter Quelle) handelt. Leider existieren für das Berliner Fragment keinerlei Herkunftsangaben. Wahrscheinlich ist es mit den vielen anderen Papyri, die aus dem Fayum stammen, um 1880 nach Berlin gelangt.

¹ Horst Beinlich: Das Buch vom Fayum (ÄA 51), 1991.

² A. a. O., S. 55.

³ Aus den Angaben von Ursula Kaplony-Heckel: Ägyptische Handschriften: Teil 3 (Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland 19,3, hrsg. von E. Lüddeckens), Stuttgart 1986, Nr. 152 („Totenpapyrus mit Rest eines Flammenfrieses“) ließ sich seinerzeit beim Durchsehen des Bandes beim besten Willen nicht auf ein „Buch vom Fayum“ schließen. Ein weiteres, hieratisch geschriebenes Fragment des Buches vom Fayum aus Berlin, das ebenfalls falsch bestimmt war, soll mit Fragmenten aus einem anderen Museum demnächst in der ZÄS veröffentlicht werden.

⁴ S. Abb. 1, zu den Zahlen des Koordinatensystems s. Beinlich, Buch vom Fayum, S. 13f. bzw. „Abkürzungserklärung und Hinweise“ im Tafelband.

⁵ S. Taf. I, für die Publikationserlaubnis danke ich der Leitung der Staatlichen Museen zu Berlin (Ägyptisches Museum und Papyrussammlung). Insbesondere danke ich Frau Dr. I. Müller. Das Photo stammt von Frau Büsing.

⁶ Beinlich, Buch vom Fayum, S. 54f.

















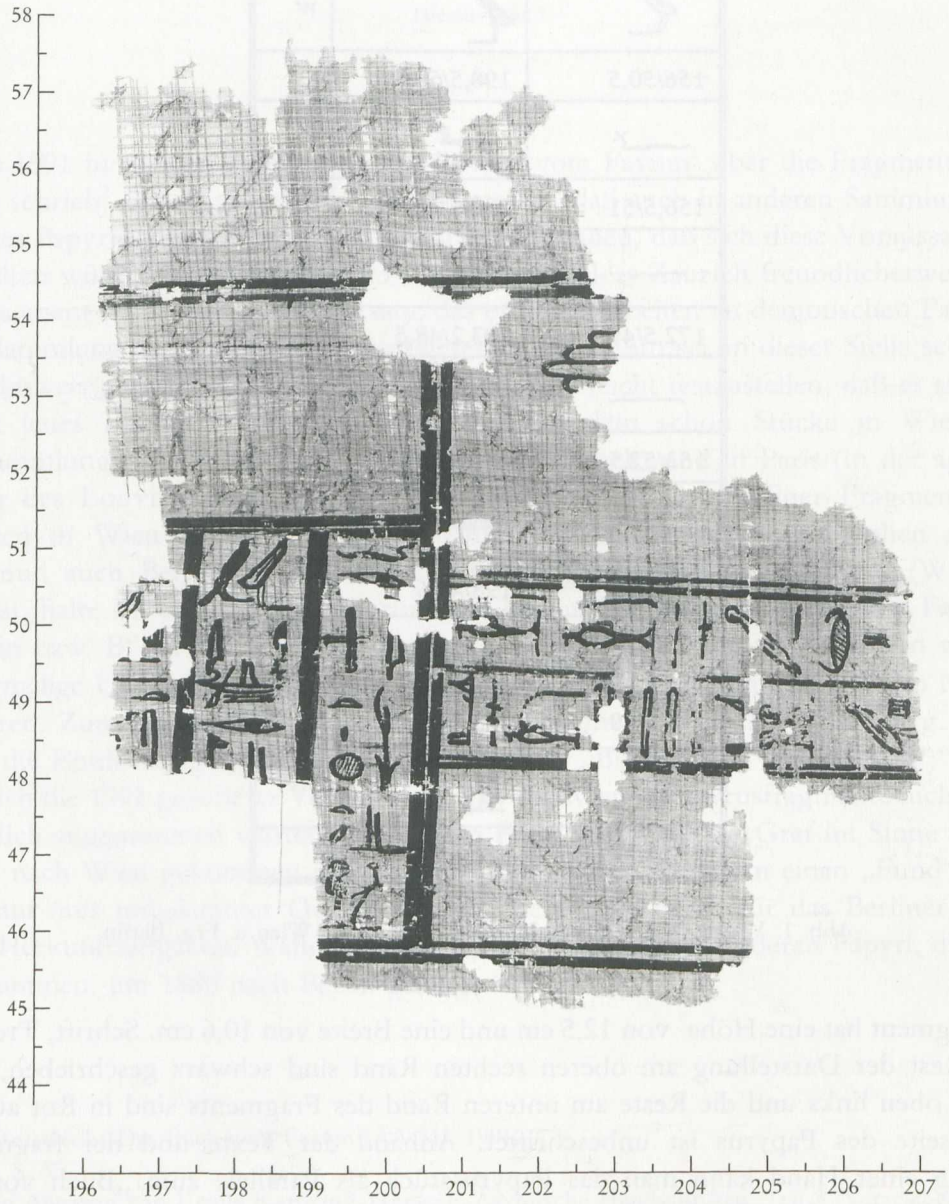
Frag. Wien	Frag. Berlin	
		<i>j</i>
157/50,5	197,7/49,7	
		<i>w</i>
156/50,5	198,5/50,5	
		<i>f</i>
156,5/51	200/51	
		<i>n</i>
172,5/49	203,2/48,5	
		<i>n</i>
153/52,5	203,8/50	
		<i>jr</i>
156,5/52,7	198/48,6	
		<i>wj³</i>
171,5/49	198,49	
		<i>s.t</i>
172,5/54	200/47,2	

Abb. 1. Vergleich der Handschrift BF (W/P), Frg. Wien u. Frg. Berlin

Das Fragment hat eine Höhe⁷ von 12,5 cm und eine Breite von 10,6 cm. Schrift, Trennstriche und der Rest der Darstellung am oberen rechten Rand sind schwarz geschrieben, die Darstellungen oben links und die Reste am unteren Rand des Fragments sind in Rot ausgeführt. Die Rückseite des Papyrus ist unbeschriftet. Anhand der Texte und der fragmentierten Darstellung einer Hand kann man das Papyrusstück als Parallele zum „Buch vom Fayum (B/H/A)“ <196/24 – 206/15> identifizieren; auf die Handschrift in Wien/Paris übertragen ergibt sich also als Einordnung „BF (W/P) <196/54,5 – 207/45>“. Wie zwei der großen Fragmente in Wien gehört das Berliner Papyrusstück an den oberen Papyrusrand, wobei auffällig ist, daß dieses Fragment auch etwa die gleiche Größe hat wie die beiden Fragmente in Wien. Man

⁷ Auf der linken Seite ist oberhalb der beiden linken senkrechten Zeilen eine kleine Falte im Papyrus, so daß dort der ganze Papyrus etwas verzogen ist. Die weiter unten angeführten Maße für die Rekonstruktion der Gesamthöhe des Papyrus sind deshalb rechts an der Stelle, wo die Fingerspitzen der Hand der großen Göttin erkennbar sind, genommen.



pBerlin 14.406a

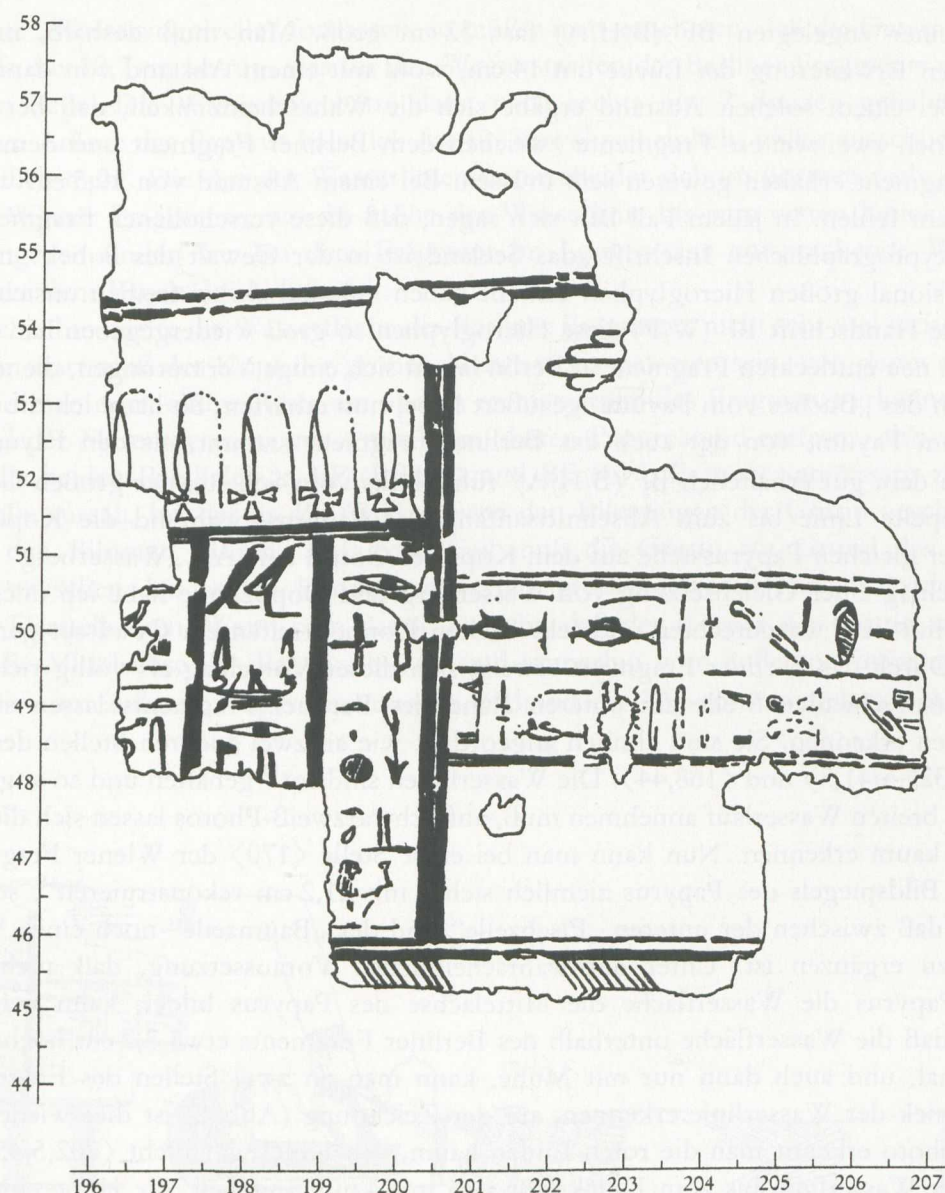


Abb. 2. Skizze von pBerlin 14.406a

kann daraus den Schluß ziehen, daß die genannten Fragmente als Lagen des Bruchstückes einer Papyrusrolle anzusehen sind. Da sich nun der Abstand der beiden Wiener Fragmente voneinander genau bestimmen läßt, und man so sagen kann, daß der linke Rand des einen Fragments beim entrollten Papyrus etwa 14 cm vom linken Rand des anderen entfernt war, ist es auch möglich, etwas über die Größe der Lücke zwischen dem Berliner Fragment und den Wiener Fragmenten zu sagen. Nimmt man auch hier den Abstand der beiden linken Ränder voneinander mit 14 cm an, so wäre die Lücke nur etwa 5,5 cm groß gewesen. Dies ist sicher zu wenig Platz für die fehlenden Texte, deren Reste vor der Lücke und hinter der Lücke noch deutlich zu erkennen sind. Wir müssen die Lücke also nochmals um 14 cm erweitern. Damit ergibt sich eine Lücke von ca. 19,5 cm. Dies könnte man mit den erwarteten Texten in Einklang bringen, wenn man von der langen waagerechten Zeile BF (B/H/A) <193,5/18> ausgeht. Allerdings wäre der Abstand zwischen den entsprechenden Punkten in dem doch um

einiges kleiner angelegten BF (B/H/A) fast 32 cm groß. Man muß deshalb, nach einer nochmaligen Erweiterung der Lücke um 14 cm, wohl mit einem Abstand von dann 33,5 cm rechnen. Bei einem solchen Abstand ergäbe sich die Wahrscheinlichkeit, daß bei der Entdeckung noch zwei weitere Fragmente zwischen dem Berliner Fragment und dem nächsten Wiener Fragment erhalten gewesen sein müssen. Bei einem Abstand von 19,5 cm würde nur ein Fragment fehlen. In jedem Fall läßt sich sagen, daß diese verschollenen Fragmente einen Teil der kryptographischen Inschrift „das Seeland ist in der Gewalt des Sobek“ mit seinen überdimensional großen Hieroglyphen umfaßt haben müssen, wobei freilich unsicher bleibt, ob auch die Handschrift BF (W/P) diese Hieroglyphen so groß wiedergegeben hat.

Mit dem neu entdeckten Fragment in Berlin lassen sich einige Vermutungen, die ich bei der Publikation des „Buches vom Fayum“ geäußert habe, nun erhärten. So hatte ich die Stelle des Buches vom Fayum, von der auch das Berliner Fragment stammt, als den Fayumeingang erklärt⁸. In dem gut erhaltenen BF (B/H/A)⁹ führt links vom Scheitel der großen Göttin eine breite doppelte Linie bis zum Abschnittsanfang des Papyrus, während die Kopenhagener Version der gleichen Papyrusstelle auf dem Kopf der Göttin eine Art „Wasserberg“ zeigt. Bei dem Vorschlag einer Gleichsetzung von Wasserberg und Doppellinie habe ich mich gefragt, „ob nicht mit dem waagerechten und sehr breiten Doppelstreifen ein Gewässer gemeint sein könnte“. Durch das Berliner Fragment erweist sich dieser Vorschlag als völlig richtig, denn an der entsprechenden Stelle am unteren Rand des Berliner Fragments lassen sich einige Wasserlinien erkennen. Sie sind ähnlich angeordnet wie an zwei anderen Stellen des gleichen Papyrus <327,5/41,5> und <168,44>. Die Wasserlinien sind rot¹⁰ gehalten und so angelegt, daß man einen breiten Wasserlauf annehmen muß, auf Schwarzweiß-Photos lassen sich diese Linien allerdings kaum erkennen. Nun kann man bei einer Stelle <170> der Wiener Fragmente die Höhe des Bildspiegels des Papyrus ziemlich sicher mit 21,2 cm rekonstruieren¹¹, sofern man annimmt, daß zwischen der unteren „Fischzeile“ und der „Baumzeile“ noch eine „Wasservogelzeile“ zu ergänzen ist. Unter der wahrscheinlichen Voraussetzung, daß auch bei dem Berliner Papyrus die Wasserfläche die Mittelachse des Papyrus bildet, kann man deshalb schätzen, daß die Wasserfläche unterhalb des Berliner Fragments etwa 3,2 cm hoch war. Nur am Original, und auch dann nur mit Mühe, kann man an zwei Stellen des Fragments den oberen Knick der Wasserlinie erkennen, auf der Zeichnung (Abb. 2) ist dies wiedergegeben, auf dem Photo erkennt man die roten Linien kaum, den Knick gar nicht <202,5/45,15>. Die Höhe einer Wasserlinie bis zum Knick läßt sich mit 4 mm angeben, die Höhe einer >-Linie also mit 8 mm. Da man voraussetzen darf, daß die gesamte Wasserlinie links oben beginnt und links unten endet, muß die Höhe der Wasserfläche (3,2 cm) durch 0,8 cm teilbar sein. Diese Rechnung geht genau auf, und es ergibt sich, daß die Wasserlinie nach rechts 4 Spitzen gehabt hat. Würde man bei der Rekonstruktion der Höhe des Papyrus aufgrund der Wiener Fragmente

⁸ Beinlich, Buch vom Fayum, S. 84.

⁹ A. a. O. Taf. 5f.

¹⁰ In meinem „Buch vom Fayum“ habe ich fälschlicherweise angegeben, daß die rote Farbe, die bei der Gestaltung der Wasserlinien Verwendung findet, auch für die Vorzeichnungen der Papyrusvignetten verwendet worden sei. Dieser Irrtum kam dadurch zustande, daß mir für die Publikation nur Schwarz-Weiß-Aufnahmen zur Verfügung standen. Im Mai 1994 konnte ich mich in der Pierpont Morgan Library und in der Walters Art Gallery an den Originalpapyri davon überzeugen, daß die Vignettenvorzeichnungen in einem Grauton angefertigt wurden.

¹¹ Dieses Maß habe ich zwar in meinem „Buch vom Fayum“ nicht *expressis verbis* genannt, es ist aber dort auf Taf. 36 leicht nachzumessen.

die genannte „Wasservogelzeile“ fortlassen, so müßte man annehmen, daß die Gesamthöhe des Bildspiegels nur 19,7 cm betrug, was für den Wasserstreifen des Berliner Fragments eine Höhe von 1,7 cm ließe. Die Wasserlinie hätte dann nach rechts nur 2 Spitzen gehabt. Bei der großzügigen Anlage des Papyrus halte ich das für unwahrscheinlich, völlig ausschließen kann man es freilich nicht. Die Art der Wasserlinien unterscheidet sich im übrigen recht stark von denen der Wiener Fragmente, wo die Höhe der Wasserlinie bis zum ersten Knick ca. 6 mm beträgt, hingegen finden wir bei dem Fragment im Louvre eine entsprechende Wasserlinie (4 mm) unter dem Bauch des Nilpferds¹².

Nach rechts hin dürfte die Wasserfläche des Berliner Fragments nicht sehr viel weiter geführt haben, denn dort muß der Kopf der großen Mehet-weret gewesen sein, von deren erhobener linker Hand man noch einige Reste am oberen rechten Rand des Fragments erkennen kann¹³. Diese Hand der Meret-weret ist nur 4 mm vom oberen Papyrusrand entfernt, also viel näher daran als die beiden Parallelen in BF (B/H/A) und BF (C)¹⁴. Es wäre interessant zu wissen, wie die Stelle aussah, bei der im BF (B/H/A) von den Ellenbögen der Göttin geschwungene Linien an den Bildrand führen. Auf jeden Fall muß die Göttin auf Grund des größeren Abstandes zwischen den beiden Händen wesentlich größer gewesen sein als in den beiden bekannten Darstellungen. Wenn man davon ausgeht, daß der Körper der Göttin wie im BF (B/H/A) die Mittelachse des Papyrus bildet, sind immerhin vom äußeren Finger am oberen Bildrand bis zum äußeren Finger am unteren Bildrand ca. 19,5 cm anzunehmen. Legte man

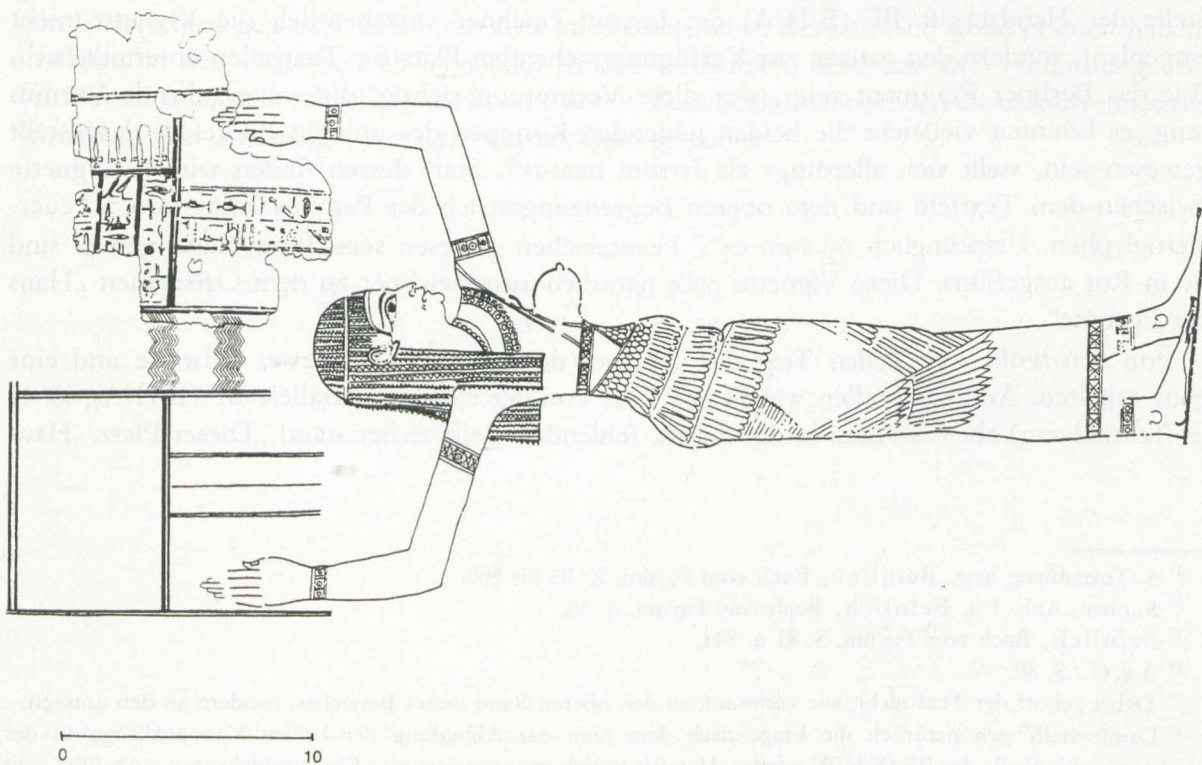


Abb. 3. Rekonstruktionsversuch

¹² Beinlich, Buch vom Fayum, Taf. 37, <327/41,5>.

¹³ S. den Rekonstruktionsversuch, Abb. 3.

¹⁴ S. Beinlich, Buch vom Fayum, Taf. 7 u. 39.

die gleichen Proportionen zugrunde wie bei der Mehet-weret im BF (B/H/A), so müßte die Göttin vom Scheitel bis zur Sohle ca. 36 cm gemessen haben. Betrachtet man aber die Breite der Finger, so muß die Meret-weret hier trotz dieser außerordentlichen Größe etwas feingliedriger gewesen sein als die in BF (B/H/A).

Bei allen drei bisher bekannten Beischriften zu dieser Mehet-weret gab es Schwierigkeiten, den Text sicher zu verstehen, da die Texte hier nicht einheitlich überliefert waren¹⁵. Das Berliner Fragment legt nahe, den Satz mit „*dj-s*“ beginnen zu lassen. Auf das „*ḳbb*“ folgen anscheinend drei Wasserlinien, wobei nur die untere sicher zu erkennen ist. Es handelt sich dabei um die im Papyrus seltener benutzte Form der Wasserlinie „*n*“. Man findet sie aber auf dem Wiener Fragment an zwei Stellen: <172,5/49> als Determinativ des Wassers und <155,35> als „*n*“¹⁶. Das „*m*“, das vor dem Wort „*ḳbb*“ in der Handschrift „BF (B/H/A)“ und in Kom Ombo zu finden ist, erscheint auf dem Berliner Fragment nicht. Es ist deshalb wohl zu übersetzen: „Sie (Meret-weret) gibt die Kühlung der Länder. Das Seeland ist es. Ägypten ist ihretwegen in Verehrung.“ „Verehrung – *wḥ^c-tp*“ steht hier für das „*wḥ³-tp*“ der anderen Textvarianten. Diese Austauschmöglichkeit ist geläufig, vgl. WB I, 349, 18.

Der Text auf der linken Seite des Berliner Papyrusfragments gehört zu dem Ort „Haus der Flamme“. An anderer Stelle hatte ich schon vorgeschlagen, diese Ortsangabe auf die südliche der beiden Flachwüsten-Zungen zu beziehen, die das Fayum vom Niltal abtrennen und zwischen denen der Bahr Jussuf fließt¹⁷. Es war oben schon gesagt worden, daß wir in dem vorliegenden Fragment die entsprechenden Wasserlinien in dem Bereich zwischen den beiden Ortsnamen wirklich finden. Es war auch schon vermutet worden¹⁸, daß an der entsprechenden Stelle der Handschrift BF (B/H/A) der Layout-Zeichner versehentlich die Vignette nicht eingeplant, sondern den ganzen zur Verfügung stehenden Platz für Textzeilen unterteilt hat¹⁹. Wie das Berliner Fragment zeigt, war diese Vermutung richtig, die weitergehende Vermutung, es könnten vielleicht die beiden fehlenden Kanopen des unteren Bildfeldes dargestellt gewesen sein, stellt sich allerdings als Irrtum heraus²⁰. Statt dessen finden wir als Vignette zwischen dem Textfeld und dem oberen Begrenzungsstrich des Papyrus Reste von 5 Feuerhieroglyphen. Ursprünglich müssen es 7 Feuerzeichen gewesen sein. Ihrer Natur gemäß sind sie in Rot ausgeführt. Diese Vignette paßt natürlich ausgezeichnet zu dem Ortsnamen „Haus der Flamme“.

Von den wohl vier Zeilen Text des „Hauses der Flamme“ sind zwei teilweise und eine ganz erhalten. An zwei Stellen weicht der Text von der einzigen Parallele BF (B/H/A), Z. 41 (s. Textanhang) ab. Nachdem in der ersten, fehlenden Zeile sicher stand „Dieser Platz, Haus

¹⁵ S. Textanhang bzw. Beinlich, Buch vom Fayum, Z. 95 bis 100.

¹⁶ S. oben, Abb. 1 u. Beinlich, Buch vom Fayum, S. 36.

¹⁷ Beinlich, Buch vom Fayum, S. 81 u. 84f.

¹⁸ A. a. O., S. 80.

¹⁹ Dabei gehört der Text nicht, wie vermutet, an den oberen Rand dieses Bereiches, sondern an den unteren.

²⁰ Damit stellt sich natürlich die Frage nach dem Sinn der Abbildung der beiden Kanopenkrüge an der entsprechenden Stelle des BF (B/H/A) wieder. Handelt es sich um zwei von vier Eingeweidekrügen, so müßte man die beiden anderen auch irgendwo auf dem Papyrus erwarten. Vielleicht bilden sie eine Klammer wie die beiden Hälften der Achtheit (s. a. a. O., S. 86). Handelt es sich um Gefäße, wie sie etwa im BF (B/H/A) <490> – <577> häufig vertreten sind, s. Beinlich, Osirisreliquien, S. 302ff., so sollten sie irgendeinen Bezug zu dem rechts stehenden Gott „Sobek von Schedet und Horus von Schedet“ haben. Bei dem Kanopengefaß mit dem Falkenkopf wäre die Verbindung – stimmend oder nicht stimmend – recht leicht herzustellen, bei dem Kanopengefaß mit dem Canidenkopf müßte man dafür schon sehr spekulieren.

der Flamme‘ ist sein Name“, nimmt die zweite Zeile den Text auf 2], „es ist der Platz des Entflam[mens der Fackel, um zu weisen] 3]den Schiffsweg ($w^3.t$ oder wj^3 in ungewöhnlicher Schreibung) des Osiris [in] seinen [See] 4]indem es gemacht wird durch (jn) die Anhänger der Isis“.

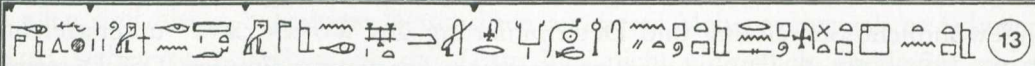
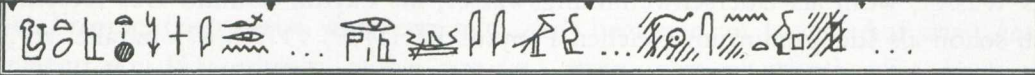
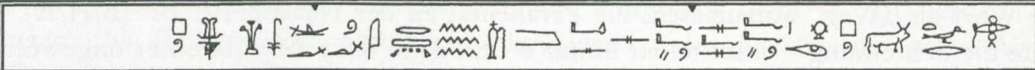
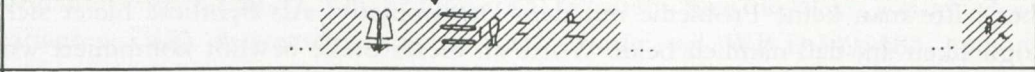
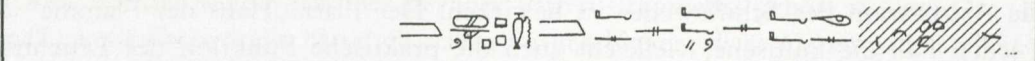
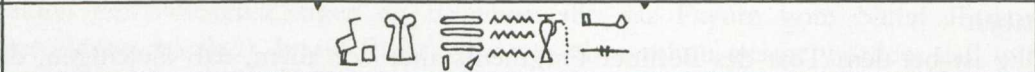
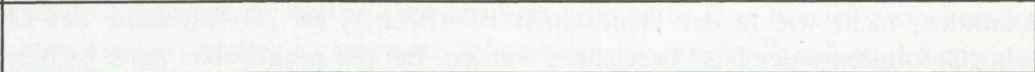

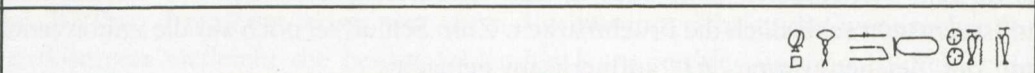
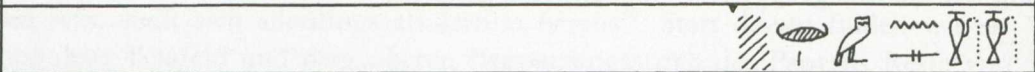
Die ungewöhnliche Schreibung und Determinierung des Wortes „ $w^3.t$ “ unterstreicht, daß Osiris als Wasser, wohl als Überschwemmungswasser, ins Fayum kommt. Das Determinativ kam auch schon als Ideogramm im gleichen Papyrus BF (W/P) <173,5/49> parallel zu „ $w^3.t$ “ vor²¹. Dies mag als zusätzlicher Beweis für die Zusammengehörigkeit des Berliner Fragments und der Wiener Fragmente dienen. Andererseits kann man auch in Betracht ziehen, daß es sich bei dem fraglichen Objekt, das zum See geleitet werden soll, gar nicht um den Weg ($w^3.t$), sondern um das Schiff (wj^3) handelt. Immerhin ist das einzige Argument, das fragliche Wort als „Weg“ aufzufassen, die Parallelität zu der Handschrift BF (B/H/A). Auch dann wäre die Schreibung 3 unmittelbar hinter w und dann das j als jj darunter ungewöhnlich. Dafür aber hätte man keine Probleme mit dem Determinativ. Als Synthese bietet sich eine dritte Möglichkeit an, daß nämlich beide Worte an dieser Stelle bewußt kombiniert wurden, um so die Assoziation des Schiffsweges zu bewirken. Der Platz „Haus der Flamme“ dürfte aber auf jeden Fall die kultische, vielleicht auch die praktische Funktion des Leuchtturmes gehabt haben²².

Auffällig ist bei dem Text des Berliner Fragments aber vor allem, daß diejenigen, die das Feuer entzünden, nicht wie in der Handschrift BF (B/H/A) als „Gefolgsleute des Osiris“, sondern als „Gefolgsleute der Isis“ bezeichnet werden. Bei der praktischen Seite ist hier wohl kein Unterschied gewesen, es könnte aber im theologischen Bereich eine Rolle gespielt haben, ob Osiris in den Osirisbereich kam oder in den Isisbereich, denn aus der Verbindung von Osiris und Isis entsteht schließlich die Fruchtbarkeit. Zum Schluß sei noch auf die unkonventionelle Schreibung der Zeichengruppe „ jt “ aufmerksam gemacht.

²¹ Vgl. a. a. O., Z. 5.

²² S. dazu a. a. O., S. 81.

TEXTANHANG
Ergänzungen der Textausgabe des Buches vom Fayum
aufgrund des Berliner Fragments des BF (W/P)

41		B/H/A 195/23,5
41a		W/P 197/51
95		B/H/A 201,5/7
		C 202/77
		K.O. Z. 1
97a		W/P 201/49
		
		B/H/A 204/18,5
100		K.O. 172 Z. 1
100a		W/P 201/50

(Zum Verständnis: Neu gefundene Texte des Buches vom Fayum werden so in die Synopse der Publikation des Buches vom Fayum eingebaut, daß sie an die letzte Zeile der Parallelhandschriften angehängt und mit zusätzlichem Buchstaben gekennzeichnet werden.)